



Pioniere lächeln später

Über die Parallelen von Grashüpfern und grünen Geldanlagen

Eine Rückbesinnung auf das Jahr 1984: Helmut Kohl war Bundeskanzler, Metall- und Druckindustrie hatten nach erbitterten Arbeitskämpfen die 38,5-Stunden-Woche erstreikt, Waldsterben sollte zum Wort des Jahres gewählt werden. Auf politischer Ebene wurde kontrovers diskutiert: unter anderem über die Einführung von Katalysatoren für Benzinmotoren (letztendlich beschlossen) und über ein generelles Tempolimit auf Autobahnen (gibt es bis heute nicht). Und die Kreissparkasse Göppingen brachte ein Magazin für Natur- und Umweltschutz namens Grashüpfer heraus.

Kam 1996: Der erste glaubwürdige Öko-Fonds

Ein „Ökoblättle“ von einer Bank? Ohne Hochglanzbilder, Anlagetipps und Bilanz-Erfolgsmeldungen? Im Ernst? Diese Frage bekam Knut Deeg seinerzeit des Öfteren zu hören. Deeg, bei der Kreissparkasse damals für Veranstaltungen und Ausstellungen zuständig, hatte den Grashüpfer zusammen mit dem damaligen Werbeleiter Jürgen Stingel initiiert und verantwortete ihn als Redaktionsleiter. „Diplomatisch gesagt wurde unsere Publikation im Haus und auch in der Sparkassen-Organisation am Anfang doch eher belächelt“, erinnert er sich. Umweltthemen seien damals negativ besetzt gewesen, „wir wollten die positiven Aspekte herausarbeiten und auf

lokaler Ebene zeigen, was kleine Schritte bewirken können.“

Etwa zeitgleich reifte in Hilden nahe Düsseldorf bei Alfred Platow und seinem Kollegen Klaus Odenthal die Erkenntnis, dass sie keinen glaubwürdigen Öko-Fonds zur Geldanlage finden würden: „Also haben wir es selber in die Hand genommen.“ Platow hatte 1975 zusammen mit dem Mathematiker Odenthal die Versicherungsagentur Alfred & Klaus gegründet. Diese basisdemokratisch organisierte Firma, die Kinderbuchläden bei Steuerangelegenheiten half und deren Chef gern mal für Hausbesetzer mit Polizei und Stadtverwaltung verhandelte, sollte ins Geschäft mit Geldanlagen einsteigen? Echt jetzt? „Teils wurden wir als Ökospinner und grüne Idealisten verlacht“, blickt Alfred Platow zurück, „bei vielen großen Versicherungsgesellschaften und Kapitalverwaltungen wurde uns prognostiziert, dass unser Boot nicht schwimmen würde.“ Zumindest dauerte es seine Zeit bis zum Stapellauf. Nach langem Warten auf die Genehmigung startete der Ökovicision Fonds im Mai 1996 mit einem Volumen von 15,4 Millionen Mark.

Die neue Fondsgesellschaft, die später in Ökoworld umbenannt wurde, machte von Anfang an vieles anders als der Rest der Branche. Bis heute verlässt sich Ökoworld grundsätzlich nicht auf externe Berater oder Ratingagenturen, sondern durchleuchtet jedes Unterneh-

men selbst, in das investiert werden soll. Ein intern strikt getrennter Investmentprozess garantiert, dass nicht der Fondsmanager über Nachhaltigkeit entscheidet, sondern Experten, die ökologische, ethische und soziale Kriterien anlegen – heute anerkannter Gold-Standard für grüne Anlagen. Mittlerweile lächeln in erster Linie die Anleger, die sich über das freuen können, was Alfred Platow Moneten mit Moral nennt: „Uns ging es immer nur um eine gesunde Gewinnorientierung, nie um Gewinnmaximierung um jeden Preis.“

Das Grashüpfer-Grundprinzip gilt seit 1846

Auch bei der Kreissparkasse verstummten die kritischen Stimmen schnell, denn die Resonanz bei der Leserschaft im Landkreis auf den Grashüpfer, der vierteljährlich in einer Auflage von 65.000 Stück als Zeitungsbeilage erschien, war gewaltig und überwältigend positiv. Flankierend zum Magazin gab es Aktionen wie Schülerwettbewerbe, Seminare und Vorträge oder es wurden in den Filialen Wildstauden an Kundinnen und Kunden verschenkt. Im Grunde machte die Kreissparkasse damit nur, was sie sich bei der Gründung 1846 ins Stammbuch geschrieben hatte: Sie übernahm gesellschaftliche Verantwortung. Nicht ganz uneigennützig, wie der damalige Sparkassendirektor Martin Seifried in



Eine gute Geschichte ist auch nach Jahren noch lesenswert: Im Grünen blättert der einstige Redaktionsleiter Knut Deeg im Grashüpfer.



einem Interview in der ersten Ausgabe des Magazins sagte: „Denn wir gehen davon aus, dass es uns als Sparkasse nur dann gut geht, wenn es auch der Wirtschaft und der Bevölkerung im Landkreis gut geht.“ Nach gut zwei Jahren wurde der Grashüpfer vom thematisch breiter aufgestellten Kundenmagazin prisma abgelöst.

Was ist geblieben? Auf jeden Fall eine Taubnessel aus der Wildstaudenaktion im Garten von Knut Deeg, die Jahr für Jahr prächtig blüht. „Ich glaube schon, dass wir einen kleinen Beitrag geleistet haben, um das Thema voranzubringen“, meint Deeg, heute Beauftragter für Kunst & Kommunikation der Schloss-Filseck-Stiftung der Kreissparkasse, „denn wir konnten zeigen, dass jeder Einzelne etwas für die Umwelt bewirken kann.“ Alfred Platow, dessen Unternehmen heute in fünf hauseigenen Fonds über 2 Milliarden Euro Kundeneinlagen verwaltet, ist manchmal ernüchtert, wenn er feststellt, dass viele Forderungen und Kritikpunkte, die im ersten Jahresbericht des Ökovicision Fonds im Jahr 1996 standen, im Jahr 2020 nach wie vor Bestand haben und ungelöst geblieben sind. Andererseits betont Platow: „Geld ist immer das entscheidende Mittel, um Veränderungsprozesse zu bewirken. Wenn Anleger bewusst handeln und ihrem Geld eine soziale, ökologische und ethische Richtung geben, dann können sie Einfluss nehmen.“ ●



Rendite geht auch in Grün: Alfred Platow versteht sich nicht nur auf nachhaltige Geldanlagen, sondern er informiert auch gern über ökologische Zusammenhänge wie auf dem Foto rechts bei einer Demonstration im Hambacher Forst.

